

Barkai, Haim

Bibliographie:

Galbraith, J.K. (1981): *A Life in our Times*, Boston.

Quelle: Monthly Review, Bd. 16, S. 132-135.
Michael Krüger

Barkai, Haim, geb. 31.8.1925 in Dresden

Bereits in den frühen dreißiger Jahren emigrierte Barkai zusammen mit seinen Eltern nach Palästina. Nach dem Abschluß seiner Schulbildung nahm er 1949 das Studium der Volkswirtschaftslehre am soeben errichteten Department of Economics der Hebrew University in Jerusalem auf. Die Volkswirtschaftslehre war bis zu diesem Zeitpunkt an der seit 1918 bestehenden Universität ganz im Geiste der deutschen Historischen Schule und nur als Nebenfach innerhalb der Philosophischen Fakultät gelehrt worden. Die mit dem Ende des Unabhängigkeitskrieges steigende Zahl Studierender und der mit der israelischen Staatsgründung stark anwachsende Bedarf an ausgebildeten Ökonomen, führten nicht nur zur Errichtung eines eigenständigen wirtschaftswissenschaftlichen Studiengangs, sondern auch zu einer Orientierung der nationalökonomischen Forschung an der angelsächsischen Theoretiktradition. Als geradezu paradigmatisch erwies sich die auf Empfehlung von → Jacob Marschak zustandgekommene Berufung Don Patinkins an die Hebrew University. Dem knapp dreißigjährigen Patinkin, dessen Wechsel von Chicago nach Jerusalem manchem seiner amerikanischen Kollegen wie ein Gang in die Wildnis erscheinen mußte (Barkai 1993a, S. 14), kam nicht weniger als die Aufgabe zu, zugleich die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Hebrew University aufzubauen und die ökonomische Forschung in Israel überhaupt zu etablieren.

Barkai gehörte zu den ersten Jerusalemer Studenten des nur drei Jahre älteren Patinkin, der als akademischer Lehrer auch in späteren Jahren einen überragenden Einfluß auf Barkai ausübte. Patinkin erkannte sehr rasch, daß die Wissenschaft in einem so kleinen Land wie Israel nur in einem stetigen Austausch mit dem Ausland bestehen könne; er legte daher den besten seiner Absolventen nahe, für einige Jahre Erfahrungen an einer englischen oder amerikanischen Universität zu sammeln. So ging Barkai, der 1952 den B.A. und 1955 den M.A. erworben hatte, anschließend für

drei Jahre an die London School of Economics and Political Science und studierte dort u.a. bei Lionel Robbins. Dieser war auch der Betreuer von Barkais Dissertation *Classical Political Economy and Economic Evolution*, mit der er 1958 promoviert wurde. Hieraus entstanden eine Reihe von Aufsätzen über Aspekte der Wirtschaftstheorie von Smith (1968) und Ricardo (1959; 1965; 1967).

Seit seiner Rückkehr nach Israel gehörte Barkai als Lecturer, Associate Professor und seit 1974 als Pinchas-Sapir-Professor of Economics dem Lehrkörper der Hebrew University an. Barkai hatte Gastprofessuren an zahlreichen amerikanischen Universitäten inne; als Gastwissenschaftler war er beim IMF, der Inter American Development Bank und bei der Brookings Institution tätig. Daneben war er in mehreren israelischen Forschungs- und Beratungsinstitutionen als Mitglied aktiv. Er gehörte dem 1964 auf Anregung von Simon Kuznets in Jerusalem gegründeten und von Don Patinkin geleiteten Falk Institute of Economic Research in Israel als Fellow an; als Mitglied und später als Vorsitzender des Advisory Committee of the Bank of Israel sowie als Vorsitzender des Committee on Public Sector Salaries übernahm er konsultative und praktische Verantwortung für die israelische Wirtschaftspolitik.

So bildete die spezielle Problematik der israelischen Wirtschaft einen besonderen Schwerpunkt von Barkais Forschungsaktivitäten. Intensiv setzte er sich mit den ökonomischen Determinanten der Kibbuzwirtschaft auseinander und ging dabei der Frage nach, unter welchen Voraussetzungen die dem zionistischen Idealismus folgenden Kibbuzim in eine grundsätzlich marktwirtschaftlich organisierte Wirtschaft integriert werden können. Seine Analyse ergab, daß die Produktionsseite der Kibbuzwirtschaft mit dem neoklassischen Modell voll kompatibel sei: Bei der Bestimmung der optimalen Faktorallokation müßten lediglich an die Stelle des nicht existierenden Lohnsatzes Schattenpreise entsprechend den Opportunitätskosten der Arbeit treten (vgl. 1977; 1982, S. 28). Das begrenzte Wachstum der Kibbuz-Bevölkerung lasse ein langfristiges Ansteigen der Schattenpreise erwarten; steige der Schattenpreis der Arbeit über den Marktlohnsatz, so werde der Einsatz fremder Arbeitskräfte für den Kibbuz attraktiv. Genau diese von Barkai theoretisch formulierte Entwicklung ließ sich in Israel seit den frühen sechziger Jahren beobachten.

Dagegen schließe das in den Kibbuzim herrschende Gleichheitsprinzip die Anwendung der gängigen Konsumtheorie aus. An die Stelle des Ausgleichs von Grenznutzen und Preis gelte hier der Grundsatz „Jedem nach seinen Bedürfnissen im Rahmen der Möglichkeit der Gemeinschaft“ (1982, S. 32). Eine mechanische Gleichgewichtslösung stelle sich daher nicht ein, vielmehr müsse der jeweilige individuelle und kollektive Konsum in einem Prozeß der demokratischen Willensbildung festgelegt werden. Barkai verdeutlichte, daß dieser Prozeß durchaus zu stabilen Lösungen führen könne und auch trotz des Wegfalls pekuniärer Anreize das Motivationsproblem gelöst werden kann, sofern Produktion wie Konsum nicht nur unter einer gemeinsamen Idee stehen, sondern auch eine gewisse optimale Größe nicht überschritten wird. Im Finden dieser optimalen Größe liegt nach Barkai gerade die Herausforderung der Kibbuzim der zweiten und dritten Generation. Während sich zumindest in arbeitsteiligen Produktionsgängen mit wachsender Kibbuzgröße steigende Skalenerträge feststellen lassen, werden diese Vorteile durch Probleme bei der dem Gleichheitsprinzip folgenden Konsumtion ganz oder teilweise kompensiert (1977, passim).

Barkais Publikationstätigkeit beschränkte sich jedoch keineswegs auf aktuelle Probleme der israelischen Wirtschaft. Neben grundlegenden makroökonomischen Analysen widmete er sich der Dogmengeschichte, wobei er sich als ein exzellenter Kenner der deutschen Nationalökonomie des 19. Jahrhunderts erweist. Sein besonderes Interesse gilt den geldtheoretischen Auffassungen der Historischen Schule. Ausgangspunkt für Barkai ist die Frage, welche Verantwortung den Lehren der Historischen Schule bei der galoppierenden Inflation des Jahres 1923 zukam. Die Vertreter der Älteren wie der Jüngeren Historischen Schule hätten dadurch, daß sie vehement jegliche kausale Auswirkung des Geldmengenwachstums und der Höhe des Zinssatzes auf das Preisniveau bestritten und teilweise – wie Roscher – in umgekehrter Weise in der Geldmenge eine vom Preisniveau abhängige Größe erblickten, Anteil an einer wirklichkeitsfernen Wirtschaftswissenschaft gehabt – eine der Ursachen der verheerenden Geldentwertung der zwanziger Jahre. Dabei konstatiert Barkai, daß besonders Schmoller als Hauptvertreter der Jüngeren Historischen Schule in seinem *Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre* eine Geldtheorie entwickelt habe, die

nicht nur die Grundelemente einer modernen Theorie enthalte, sondern sich in interpretativer Weise in ein formales Modell des Geldmarktes einfügen lasse (vgl. 1991, passim). Dagegen fehle jedoch jegliche Erklärung des Transmissionsmechanismus zwischen Geld- und Gütermarkt: Die Herausforderung von Wicksells bereits 1898 erschienenem Werk *Geldzins und Güterpreise* werde von der Historischen Schule nicht nur nicht angenommen, sondern von Schmoller schlicht ignoriert.

Doch nicht nur die Historische Schule hatte – wie Barkai überzeugend nachweist (vgl. 1993b) – mit der Ablehnung der Mathematik als Hilfsmittel der Ökonomie den Anschluß der deutschsprachigen Wirtschaftswissenschaften an die angelsächsisch bzw. französisch-italienisch geprägte Wissenschaft verhindert, selbst der als Antipode Schmollers und Vater der Österreichischen Schule geltende Carl Menger hielt mathematisches Handwerkzeug für eher entbehrlich. Der eigentliche Methodenstreit habe so nicht zwischen der induktiven Richtung Schmollers und dem deduktiven Ansatz Mengers stattgefunden, sondern zwischen den Gegnern und Befürwortern einer mathematischen Richtung. Barkai weist schließlich darauf hin, daß es Außenseiter der deutschsprachigen Nationalökonomie wie Gossen, Auspitz, Lieben und Launhardt seien, die noch heute vor dem Hintergrund moderner Ökonomie mit ihren theoretischen Erkenntnissen bestehen könnten.

Barkais Publikationen spannen somit einen bemerkenswerten Bogen zwischen wirtschaftspolitischen Studien über Israel, von Patinkins Geldtheorie geprägten makroökonomischen Analysen und einer Auseinandersetzung mit den Klassikern Smith und Ricardo bis zur Dogmengeschichte der deutschen Nationalökonomie des 19. und 20. Jahrhunderts. Zugleich spiegeln sie die Biographie des in Deutschland geborenen, in Israel aufgewachsenen und in moderner angelsächsischer ökonomischer Theorie ausgebildeten Barkai wider.

Schriften in Auswahl:

- (1958) Classical Political Economy and Economic Evolution, Diss., London School of Economics.
- (1959) Ricardo on Factor Prices and Income Distribution in a Growing Economy, in: *Economica*, Bd. 26, S. 240-250.

- (1965) Ricardo's Static Equilibrium, in: *Economica*, Bd. 32, S. 15-31.
- (1967) The Empirical Assumptions of Ricardo's 93 Per Cent. Labour Theory of Value, in: *Economica*, Bd. 34, S. 418-423.
- (1969) A Formal Outline of a Smithian Growth Model, in: *Quarterly Journal of Economics*, Bd. 83, S. 396-414.
- (1977) Growth Patterns of the Kibbutz Economy (Contributions to Economic Analysis; No. 108), Amsterdam u.a.
- (1982) Der Kibbutz – ein mikrosozialistisches Experiment, in: *Das Kibbutz-Modell*, hrsg. von G. Heinsohn, Frankfurt a.M., S. 19-59.
- (1986) Ricardo's Volte-Face on Machinery, in: *Journal of Political Economy*, Bd. 94, S. 595-613.
- (1989) The Old Historical School: Roscher on Money and Monetary Issues, in: *History of Political Economy*, Bd. 21, S. 179-200.
- (1991) Schmoller on Money and the Monetary Dimension of Economics, in: *History of Political Economy*, Bd. 23, S. 13-39.
- (1993a) Don Patinkin's Contribution to the Economics in Israel, in: *Monetary Theory and Thought. Essays in Honour of Don Patinkin*, hrsg. von H. Barkai u.a., S. 3-14.
- (1993b) Der Methodenstreit und das Aufkommen der mathematischen Ökonomie in: Niehans, J. u.a. (Hrsg.): *Rudolf Auspitz und Richard Lieben und ihre Untersuchungen über die Theorie des Preises*, Düsseldorf, S. 61-83.

Quelle: AEA.

Klaus-Rainer Brintzinger